

Zu diesem Heft

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

von Bundesland zu Bundesland zeitlich verschoben, haben inzwischen die meisten von uns ihren Erholungsurlaub schon hinter sich und sind hoffentlich frisch und guten Mutes an ihren Arbeitsplatz zurückgekehrt. Mancher mag dies mit dem guten Vorsatz verbunden haben, Defizite aus der Vergangenheit möglichst schnell aufzuarbeiten und in Zukunft vieles besser zu machen. Während die Realisierung solcher Absichten in der Vergangenheit meistens im akademischen Freiraum des einzelnen lag, dürfte sich dies in der Zukunft etwas ändern, weil Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement mehr und mehr Einzug in unsere Hochschulen halten. Und die Sportwissenschaft bleibt davon nicht verschont, wie Beispiele in Nordrhein-Westfalen und Hamburg zeigen!

Das Schwerpunktthema dieses Heftes, das Joachim MESTER betreut hat, ist diesem Problemfeld gewidmet. Er hat sich bei der Auswahl der Autorinnen und Autoren nicht auf die Sportwissenschaft beschränkt, sondern dafür gesorgt, daß uns eine fachübergreifende, differenzierte Gesamtschau geboten wird. In seiner Einführung „Evaluation in der Sportwissenschaft“ (S. 4-7) skizziert er einleitend die Aktualität der Thematik aus hochschulpolitischer Perspektive. Dann spricht er wichtige neuralgische Aspekte an, die für die Orientierungskrise der Universitäten mitverantwortlich sind und deshalb die Forderung nach Evaluation argumentativ stützen. Abschließend zeigt er in zehn Thesen auf, wie die Sportwissenschaft die Evaluationsdiskussion im Kontext der allgemeinen Hochschulentwicklung erfolgversprechend angehen kann.

Der Beitrag von Thomas REILLY „Quality Reviews in Higher Education in the United Kingdom“ (S. 8-10) gibt uns Einblick in das umfängliche britische Evaluationssystem. REILLY beschreibt insbesondere dessen differenzierte Weiterentwicklung und Durchsetzung im letzten Jahrzehnt und erörtert die Konsequenzen, die sich daraus für Forschung und Lehre ergeben haben. Dabei beeindruckt, in welcher kurzer Zeitspanne national bzw. zentral gesteuerte Maßnahmen der Qualitätssicherung und des Qualitätsmanagements greifen können. Wie es darum in unserer föderalistischen Bundesrepublik bestellt ist und welche Wege möglich sind, behandelt der von Andreas BARZ und Tilman KÜCHLER verfaßte Aufsatz „Evaluation im deutschen Hochschulsystem: Ziele, Instrumente, Erfahrungen“ (S. 11-15). Er bietet zum einen Grundinformationen zu den Zielen und Funktionen von Evaluation und klassifiziert die in Frage kommenden Evaluationsverfahren. Zum anderen diskutiert er anhand von einigen gegenwärtig an unseren Hochschulen praktizierten Beispielen die unterschiedlichen Dimensionen, Zielsetzungen und Verfahren, die im Rahmen von Evaluationen zum Tragen kommen können. Die angeführten Evaluationsbeispiele beziehen sich vorrangig auf die Bereiche Lehre, Studium sowie Organisation/Verwaltung.

Dorothee ALFERMANN fokussiert in ihrem Beitrag „Nicht nur wenn der Rotstift droht! Oder: Ein Plädoyer für die Evaluation der Forschung als Anreizsystem“ (S. 16-19) einen wichtigen Aspekt, der zumindest in der deutschen Diskussion bisher kaum aufscheint: Evaluation als ein vernünftiges Instrument, das für die regelmäßige präventive Qualitätssicherung von Forschung und Lehre genutzt werden sollte und nicht erst dann zu verwenden ist, wenn Einsparungen begründet werden müssen. Ihre auf die Evaluation der sportwissenschaftlichen Forschung zentrierten Ausführungen enthalten Anregungen zur Variation der allgemeinen Bewertungskriterien, die der Sportwissenschaft gute Argumente für die universitätsinterne Diskussion an die Hand geben.

Die bisher genannten Autorinnen und Autoren der Beiträge des Schwerpunktthemas haben die Evaluationsmöglichkeiten im Hochschulbereich hinterfragt und sind, trotz punktueller Einschränkungen und Vorbehalte, insgesamt zu einem positiven Ergebnis gekommen. Weit weniger aufgeschlossen äußert sich hierzu der Soziologe Uwe SCHIMANK in seinem Beitrag „Sündenbock gesucht – Sind Leistungskontrollen für Professoren sinnvoll?“ (S. 20-22). Er bemängelt vor allem, daß die Sachauseinandersetzung zu sehr durch eine Interessenpolitik überlagert werde, in der es nur darum gehe, Kürzungen zu legitimieren. SCHIMANK rät davon ab, aufwendige Verfahren der Leistungsevaluation einzurichten, weil die damit verbundene Bindung großer Personalressourcen zu einem Mißverhältnis zwischen Aufwand und Ertrag führe. Er sieht günstigere Chancen zur Leistungssteigerung, wenn die Berufungsverfahren für die vielen anstehenden Neubesetzungen von Professorenstellen rationaler und leistungsorientierter durchgeführt werden. SCHIMANKS Beitrag haben wir aus „Forschung & Lehre“, der Zeitschrift des Deutschen Hochschulverbandes, entnommen, dessen Resolution „Leitsätze zur Evaluation“ wir auf Seite 28 ebenfalls abdrucken.

Neben unserem hochaktuellen Schwerpunktthema bietet Ihnen dieses Heft viel Informatives und Aktuelles in den gewohnten Rubriken. Ihrer besonderen Aufmerksamkeit darf ich den Bericht von Klaus BÖS und Florian CASPARI über „Die Sportwissenschaft im Internet“ empfehlen (S. 23-24). Er gibt Einblick in das Nutzerverhalten, akzentuiert die noch weitverbreitete Unkenntnis wichtiger Internetdienste und plädiert überzeugend für die Schaffung eines übergeordneten Informationssystems zur Sportwissenschaft im WWW. Die dvs wird sich dieses Problems im Benehmen mit dem Bundesinstitut für Sportwissenschaft annehmen, wobei auf Vorarbeiten hierzu allerdings schon verwiesen werden kann: In Ausgabe 2/1995 der „dvs-Informationen“ hat ELPEL bereits erste Überlegungen vorgestellt, wie ein solches System aussehen könnte. Ein Baustein darin sollen auch die Internetseiten der dvs werden: In Kürze werden Sie Wissenswertes über die dvs und die deutsche Sportwissenschaft auch dort abfragen können. Näheres dazu in den nächsten „dvs-Informationen“!

Mit den besten Wünschen für das im Haus stehende neue Studienjahr grüßt Sie

Ihr Klaus Zieschang